

# Auch in Zukunft attraktiv: Ehrenamt im Katastrophenschutz



Professionelle Integration von freiwilligen Helfern  
in Krisenmanagement und Katastrophenschutz (INKA)



## **Auch in Zukunft attraktiv: Ehrenamt im Katastrophenschutz**

Handlungsempfehlungen für Führungs- und Leitungskräfte  
auf Ortsvereins- und Kreisverbandsebene im Deutschen Roten Kreuz

# Inhalt

<b>Vorwort .....</b>	<b>4</b>
<b>Das klassische Ehrenamt .....</b>	<b>6</b>
<b>Wie können wir ehrenamtliche Helferinnen und Helfer gewinnen? .....</b>	<b>7</b>
<b>Warum entscheiden sich Menschen für ein Ehrenamt im Katastrophenschutz des DRK? .....</b>	<b>7</b>
<b>Wen sollten wir ansprechen? Und wie tun wir das am besten? .....</b>	<b>7</b>
<b>Exkurs: Warum sollten wir versuchen, Unternehmen für den Katastrophenschutz des DRK zu interessieren? Und wie können wir das erreichen? .....</b>	<b>9</b>
<b>Wie können wir ehrenamtliche Helferinnen und Helfer langfristig an den Katastrophenschutz des DRK binden? .....</b>	<b>10</b>
<b>Warum ist ein langfristiges Engagement Ehrenamtlicher nicht mehr selbstverständlich? .....</b>	<b>10</b>
<b>Welche Probleme bringt der Wandel des bürgerschaftlichen Engagements für den Katastrophenschutz des DRK mit sich? Und wie können wir diesen begegnen? .....</b>	<b>11</b>
<b>Wie können wir Führungs- und Leitungskräfte diesen Problemen konkret begegnen? .....</b>	<b>12</b>
Intensität ehrenamtlichen Engagements .....	12
Individuelle Förderung im ehrenamtlichen Engagement .....	13
Generation 60plus .....	13
Durchlässigkeit von Verbandsstrukturen .....	14
Übergänge in der Ehrenamtskarriere .....	14
Ausbildung im Katastrophenschutz des DRK .....	14
Anerkennung externer Qualifikationen .....	14
Bindung neu gewonnener Ehrenamtlicher .....	15

<b>Schnittstelle: Koordination ehrenamtliche und ungebundene Helferinnen und Helfer .....</b>	<b>16</b>
Was bedeutet Freiwilligenmanagement?	
Und wie können wir es im Katastrophenschutz des DRK nutzen? .....	16
<b>Die vielfältigen Formen des Engagements .....</b>	<b>18</b>
<b>Welche Herausforderungen bringen andere Formen des Engagements mit sich?</b>	
<b>Und wie können wir ihnen im Katastrophenschutz des DRK begegnen? .....</b>	<b>18</b>
<b>Tool: Fragen zur Selbstreflexion: Wie offen sind wir für ungebundene Helferinnen und Helfer? .....</b>	<b>21</b>
<b>Wie können wir gemeinsam mit ungebundenen Helferinnen und Helfern     unsere Anliegen im Katastrophenschutz umsetzen? .....</b>	<b>22</b>
<b>Wer sind die ungebundenen Helferinnen und Helfer? .....</b>	<b>22</b>
<b>Wie können wir ungebundene Helferinnen und Helfer einsetzen? .....</b>	<b>22</b>
<b>Tool: Infokarte: Für ungebundene Helferinnen und Helfer vor Ort .....</b>	<b>24</b>
<b>Warum sollten wir ungebundene Helferinnen und Helfer registrieren? .....</b>	<b>25</b>
<b>Wie können wir mit ungebundenen Helferinnen und Helfern in Kontakt kommen? .....</b>	<b>26</b>
<b>Tool: Checkliste: Nutzung sozialer Medien im Katastrophenschutz .....</b>	<b>28</b>
<b>Ausblick .....</b>	<b>30</b>
<b>Literatur .....</b>	<b>31</b>
<b>Endnoten .....</b>	<b>32</b>

# Vorwort

Wie stellen wir sicher, dass ehrenamtliches Engagement im Katastrophenschutz auch in Zukunft attraktiv ist? Welche Strukturen sollten wir schaffen und gestalten, um ehrenamtliche Helferinnen und Helfer auch langfristig an uns zu binden? Wie können wir dabei die sich verändernden Bedürfnisse und Wünsche der Ehrenamtlichen berücksichtigen? Wie können wir aber auch mit ungebundenen Helferinnen und Helfern zusammenarbeiten, um unseren starken, ehrenamtsbasierten Katastrophenschutz zu erhalten?

Dies sind die zentralen Fragen des Forschungsprojektes INKA, kurz für Professionelle Integration von freiwilligen Helfern in Krisenmanagement und Katastrophenschutz, das seit 2013 im Generalsekretariat des Deutschen Roten Kreuzes angesiedelt ist. In enger Zusammenarbeit mit der Universität Greifswald, der Berliner Feuerwehr, der Universität Stuttgart, dem Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation und dem Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement und in Abstimmung mit allen deutschen Hilfsorganisationen und Einrichtungen des Bevölkerungsschutzes hat das DRK zahlreiche Untersuchungen durchgeführt und veröffentlicht.

Auf dieser Grundlage möchte das Sachgebiet Sicherheitsforschung des DRK-Generalsekretariates die wissenschaftlichen Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt INKA in die Breite des Verbandes tragen und hat sie in der vorliegenden Broschüre aufbereitet.

Sie soll Führungs- und Leitungskräften des Katastrophenschutzes erste Anregungen und Tipps für die Arbeit rund ums Ehrenamt in ihrem Ortsverein, in ihrem Kreis- oder Landesverband geben. Zwei zentrale Aspekte und die mit ihnen verbundenen Herausforderungen stehen im Mittelpunkt:

## **Wie können wir ehrenamtliche Helferinnen und Helfer gewinnen und sie langfristig an den Katastrophenschutz des DRK binden?**

---

Unstrittig ist, dass ehrenamtliche Helferinnen und Helfer – die professionellen Einsatzkräfte – auch in Zukunft eine zentrale Rolle im Katastrophenschutz spielen werden. Um dieser Tatsache Rechnung zu tragen, muss das DRK jedoch auch unter den veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen attraktiv sein für

(potenzielle) Ehrenamtliche. Es muss sich stärker als bislang auch an den Wünschen, Bedürfnissen und Interessen (potenzieller) Ehrenamtlicher orientieren.

### **Wie können wir gemeinsam mit ungebundenen Helferinnen und Helfern unsere Anliegen im Katastrophenschutz umsetzen?**

---

Ob beim Hochwasser 2013 in Süd- und Ostdeutschland, bei den Pfingststürmen 2014 in Nordrhein-Westfalen oder bei der Begrüßung und Betreuung von Geflüchteten in Notunterkünften oder Übergangsheimen deutschlandweit – immer mehr Bürgerinnen und Bürger wenden sich mit Hilfsangeboten an Katastrophenschutzorganisationen oder werden selbstständig aktiv. Sie tragen – wie Untersuchungen zum Hochwasser 2013 in Sachsen zeigen – wesentlich zur Bewältigung eines Ka-

tastrophenfalls bei. Das DRK muss deshalb Konzepte für den Umgang und die Einbindung ungebundener Helferinnen und Helfer vor und während eines Katastrophenfalls entwickeln.

Unser großer Dank gilt den ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern des DRK, die uns in Gesprächen und Interviews von ihren Herausforderungen, Strategien und Erfahrungen berichtet und uns gestattet haben, diese für die vorliegende Broschüre zu verwenden.

# Das klassische Ehrenamt

Nach dem Selbstverständnis des Deutschen Roten Kreuzes kommt der ehrenamtlichen Tätigkeit besondere Bedeutung zu; sie ist auf allen Ebenen zu fördern. Ehrenamtliche und hauptamtliche Arbeit ergänzen sich und dienen im Einklang mit den Grundsätzen des Roten Kreuzes der Verwirklichung des einheitlichen Auftrages – der Hilfe nach dem Maß der Not.

(§4 Satzung des Deutschen Roten Kreuzes)

Die Satzung des Deutschen Roten Kreuzes bringt es auf den Punkt und betont damit an dieser wichtigen Stelle: Der ehrenamtlichen Tätigkeit kommt im DRK eine besondere Bedeutung zu. Rund 400.000 Menschen engagieren sich derzeit ehrenamtlich im DRK und circa 170.000 von ihnen bilden die Basis des Katastrophenschutzes in Deutschland. Sie sind sehr gut ausgebildet und trainiert. Als eingespieltes Team unterstützen sie den Staat bei der Erfüllung einer seiner Kernaufgaben: Sie sorgen für den Schutz der Bürgerinnen und Bürger. Im Kindes- oder Jugendalter die Mitgliedschaft im Jugendrotkreuz, später im Erwachsenenverband eine intensive Grund- und Fachausbildung und anschließend aktives Engagement als Rotkreuzlerin, als Rotkreuzler in einer der Gemeinschaften: Dies sind die Stufen der klassischen Ehrenamtskarriere im DRK.<sup>1</sup>

Ob Sie selbst auch diesen Weg gegangen sind und sich nun ehrenamtlich betätigen oder ob Sie derzeit

hauptamtlich für den Katastrophenschutz des DRK arbeiten: Sicherlich haben Sie bereits wahrgenommen bzw. wahrnehmen müssen, wie schwierig es für das DRK geworden ist, neue Ehrenamtliche zu gewinnen und sie langfristig an sich zu binden. Ihr Ortsverein, Ihr Kreis- oder Ihr Landesverband, aber auch das DRK im Gesamten steht damit vor der Herausforderung, in Fragen der Gewinnung und Bindung potenzieller ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer ein wenig umzudenken, strukturelle Anpassungen vorzunehmen und neue Wege zu beschreiten, ohne Bewährtes aufzugeben – **und das am besten gemeinsam mit Ihnen.**



## Wie können wir ehrenamtliche Helferinnen und Helfer gewinnen?

---

### Warum entscheiden sich Menschen für ein Ehrenamt im Katastrophenschutz des DRK?

Die Wortwahl „entscheiden“ verdeutlicht es schon, niemand muss ein Ehrenamt übernehmen. Menschen nehmen sich freiwillig eines ihnen wichtigen Anliegens an, bringen persönliches Engagement ein und wenden Zeit und mitunter auch finanzielle Mittel auf, ohne eine Gegenleistung zu erwarten.

Fragt man die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer des DRK nach ihren Beweggründen, so bekräftigen ihre Antworten diese uneigennützig orientierte Ausrichtung. Der Großteil möchte vor allem soziale Verantwortung für die Gesellschaft übernehmen. Für die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer spielt es aber auch eine große Rolle, ihre eigenen Stärken kennenzulernen und sie im praktischen Einsatz zu erfahren. Dass dies mit sozialen Bindungen und Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb einer Gruppe einhergeht, die die erbrachte Leistung zu ermessen weiß und anerkennt, schätzen viele Ehrenamtliche. Es rundet ihre Entscheidung für ein Ehrenamt oftmals ab.<sup>2</sup>

### Wen sollten wir ansprechen? Und wie tun wir das am besten?

Wenn man bedenkt, wie bedeutend die sozialen Komponenten für die Entscheidung zum Ehrenamt sind, ist es wenig überraschend, dass bei den meisten ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern das nähere soziale Umfeld – Familie, Freunde und Bekannte – den Anstoß

zum Engagement im Katastrophenschutz des DRK und zur Mitgliedschaft gegeben hat.

Tragen auch Sie Ihre eigene Begeisterung weiter, stecken Sie andere damit an und machen Sie ihnen Lust auf das Mitmachen im Katastrophenschutz des DRK.

Über die Hälfte der Ehrenamtlichen sind zu Beginn ihres Engagements unter 20 Jahre alt gewesen und sind bereits als Kinder oder Jugendliche Mitglied des Jugendrotkreuzes geworden. Es ist also ein guter Ansatz, möglichst früh schon auf Kinder und Jugendliche in Kindertageseinrichtungen, Schulen oder Jugendzentren zuzugehen. Am besten macht man sie spielerisch auf den Katastrophenschutz aufmerksam, um sie für ein Engagement im DRK zu interessieren. Sie sind in diesem Alter noch sehr begeisterungsfähig und persönlich und zeitlich noch nicht in einem hohen Maße anderweitig gebunden.

Nutzen Sie die bereits vorhandenen Strukturen des Jugendrotkreuzes und bieten Sie den Altersgruppen zugeschnittene Erste-Hilfe-Kurse oder die Initiierung und Begleitung eines Schulsanitätsdienstes an.

Eine gute Idee ist es, für diese Arbeit mit dem Nachwuchs zum Beispiel auch an die ältere Generation zu denken. Erstaunlich wenige Ehrenamtliche kommen im Alter von über 60 Jahren zum Katastrophenschutz des DRK. Gerade sie verfügen aber bedingt durch ihren Ruhestand über frei gewordene Zeitkapazitäten – besonders auch tagsüber.

Auch wenn sie sich aufgrund ihrer körperlichen und gesundheitlichen Verfassung oder fest vorgeschriebener Altersgrenzen für den aktiven Dienst nicht mehr in

den Einsatz begeben können oder dürfen, sollten ihre Lebenserfahrung, ihr Wissen und ihr Engagement vom DRK sehr gefragt und geschätzt sein.

**Machen Sie älteren am Ehrenamt im Katastrophenschutz des DRK Interessierten deutlich: Sie werden gebraucht – zum Beispiel für die Übernahme von administrativen Aufgaben oder auch für die Betreuung der Kinder von aktiven Einsatzkräften.**

Diese Unterstützung ist überaus wertvoll, da sie den Ehrenamtlichen im Katastrophenfall den Rücken frei hält für einen reibungslosen und erfolgreichen Einsatz.

Aber auch Menschen mit Migrationshintergrund jeglichen Alters sind bisher im Feld des klassischen Ehrenamts unterrepräsentiert. Da in dieser Bevölkerungsgruppe die Arbeit des Katastrophenschutzes und die Möglichkeiten des Engagements im DRK häufig kaum bekannt sind, lohnt sich hier eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit. Sie muss Einflussfaktoren wie Aufenthaltsdauer, Sprachkenntnisse und Diskriminierungserfahrungen als Hürde für den Einstieg in das Ehrenamt berücksichtigen.<sup>3</sup>

**Suchen Sie Kontakt zu Migrantenselbstorganisationen. Gemeinsam können Sie über den Katastrophenschutz des DRK in geeigneter Weise informieren, Barrieren ab- und eine wertschätzende Kommunikation aufbauen.<sup>4</sup>**

Überhaupt gilt: Eine überlegte und passgenaue Ansprache ist überaus wichtig für den Gewinn neuer ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer – insbesondere wenn sie nicht über den persönlichen Kontakt des sozialen Umfelds erfolgt.

Wenn auch die Öffentlichkeitsarbeit über die klassischen Medien wie Presse, Rundfunk und Fernsehen oder auch über die sozialen Medien für die Gewinnung neuer Ehrenamtlicher nur bedingt den Ausschlag gibt, ist sie doch ein gutes Informationsmittel. Die ältere Generation schätzt hierbei nach wie vor die konventionellen Medien. Die neuen Medien eignen sich aber ebenfalls sehr gut. Idealerweise differenziert die Internetpräsenz der DRK-Gliederung, bietet sowohl inhaltlich als auch optisch klar erkennbare Informationsbereiche für Kinder, Jugendliche oder andere Gruppen. Präsenz in den sozialen Netzwerken rundet den Öffentlichkeitsauftritt ab.

**Überlegen Sie sich auch bei einer konkreten Werbeaktion, an wen genau Sie diese richten wollen. Wählen Sie ein geeignetes Medium und stellen Sie die Aufgabenfelder des Engagements möglichst detailliert vor, um Interessierten eine Grundlage zu geben, sich im besten Falle für die Aufnahme eines Ehrenamts zu entscheiden.**

# Exkurs



## Warum sollten wir versuchen, Unternehmen für den Katastrophenschutz des DRK zu interessieren? Und wie können wir das erreichen?

Auch wenn Unternehmen stark an ihrer Wirtschaftlichkeit gemessen werden und deshalb unter hohem Druck stehen, geben sie gesellschaftlichem Engagement zunehmend höheren Stellenwert. Natürlich spielen hier Aspekte wie Imagepflege und Kundenbindung eine Rolle, die Übernahme von sozialer Verantwortung ist den Unternehmen aber durchaus auch wichtig.

Als Akteure innerhalb der Gesellschaft können sie Einfluss auf die Gestaltung regionalen und überregionalen Engagements nehmen. Sie sind aber auch diejenigen, die ihre eigene Unternehmenskultur prägen. Mit der Anpassung von Arbeits- und Rahmenbedingung können sie für die Vereinbarkeit von Beruf und Ehrenamt ihrer Beschäftigten sorgen – gerade im Bereich des Katastrophenschutzes, der mitunter ungeplant schnelle und flexible Verfügbarkeit der Ehrenamtlichen erfordert.

**Informieren Sie sich über die Unternehmen in Ihrer Nähe. Treten Sie an ein Unternehmen mit einem**

**konkreten, zur Branche und zu den Qualifikationen der Beschäftigten passenden, Projektvorschlag heran, der für beide Seiten durchdacht und transparent ist. Überzeugen Sie das Unternehmen zusätzlich mit den sozialen und gegebenenfalls sogar fachlichen Kompetenzen, die seine Beschäftigten in der ehrenamtlichen Tätigkeit erwerben können. Verdeutlichen Sie den Unternehmen, dass ihr Engagement für den Katastrophenschutz des DRK ihr Profil als sozial engagierter Arbeitgeber schärft.**

Unternehmen, die Interesse am Engagement signalisieren, kann der Handlungsleitfaden für Unternehmen „Förderung von unternehmerischem Engagement im Katastrophenschutz“ des Fraunhofer-Instituts für Arbeitswirtschaft und Organisation IAO<sup>5</sup> eine gute Unterstützung bieten.

**Machen Sie Ihre Ansprechpartner auf diesen Handlungsleitfaden für Unternehmen aufmerksam.**



## Wie können wir ehrenamtliche Helferinnen und Helfer langfristig an den Katastrophenschutz des DRK binden?

---

### **Warum ist ein langfristiges Engagement Ehrenamtlicher nicht mehr selbstverständlich?**

Den Weg der klassischen Ehrenamtskarriere – eines kontinuierlichen Engagements vom Jugendverband bis zur Ehrenabteilung – schlagen immer weniger Menschen ein.

Oft liegt dies an der zunehmenden Schwierigkeit, Familie, Beruf und Ehrenamt zu vereinbaren. Gerade auch in der Phase der Familiengründung wollen sich viele ehrenamtliche Helferinnen und Helfer auf ihre Elternrolle konzentrieren. Neben den beruflichen Anforderungen bleibt der bis dahin gewohnte zeitliche Spielraum für den ehrenamtlichen Einsatz nicht mehr übrig – zumal die zeitlichen Anforderungen im Katastrophenschutz des DRK für Dienstabende, Qualifizierungen, Übungen und Einsätze hoch sind.

Der zeitliche Aspekt spielt auch schon für die jüngste und jüngere Generation eine wesentliche Rolle. Schul- und Studienzeit verdichten sich immer mehr und erschweren ehrenamtliches Engagement. Eine langfristige Verbindlichkeit können die jüngeren Ehrenamtlichen heute mitunter aus Zeitgründen nicht mehr eingehen.

Hinzu kommt die steigende räumliche Mobilität: Viele Ehrenamtliche wechseln für Studium oder Beruf ihren Wohnort und können sich nicht langfristig an einen Ortsverein oder Kreisverband binden. Oder sie pendeln unter der Woche zu ihrem Studien- oder Arbeitsplatz

und können konzentriert auf die Wochenenden nicht den zeitlichen Aufwand betreiben, den ein Ehrenamt im Katastrophenschutz des DRK erfordert.

Aufgrund des demografischen Wandels und der Überalterung der Gesellschaft nimmt außerdem die Zahl der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer zu, die nicht mehr in der Lage sind, die körperlich anstrengenden Einsätze zu bestreiten. Sie sind ihrem Engagement leider nicht mehr gewachsen und können deshalb dem Katastrophenschutz des DRK nicht länger zur Verfügung stehen.

Natürlich muss an dieser Stelle aber auch auf den kulturellen Wandel des bürgerschaftlichen Engagements hingewiesen werden. Gesellschaftliche und individuelle Normen und Wertvorstellungen unterliegen einer Entwicklung, die zu einer stärkeren Betonung selbstbezogener Motivation für ein Ehrenamt führt. Oftmals geht dies mit einer größeren Projektorientierung und temporärem Engagement einher.<sup>6</sup> Gemäß ihren persönlichen Interessen möchten die Ehrenamtlichen sich für ein konkretes – zeitlich abgegrenztes – Projekt entscheiden, um nach Abschluss wieder ganz für die privaten und beruflichen Aufgaben frei zu sein.

**Welche Probleme bringt der Wandel des bürgerschaftlichen Engagements für den Katastrophenschutz des DRK mit sich? Und wie können wir diesen begegnen?**

Offenkundig ist der Verlust von aktiven Ehrenamtlichen, die ihr Engagement aus persönlichen Gründen nicht mehr fortsetzen können oder wollen, ein Problem. Dies ist insbesondere heikel, weil die Gewinnung von neuen erwachsenen Ehrenamtlichen schwierig ist und auch



der jüngere Nachwuchs nicht in einem Maße zunimmt, das diese Einbußen kompensieren könnte.

Weniger offenkundig, aber ebenso herausfordernd für den Katastrophenschutz des DRK sind die Folgen des demografischen Wandels. Die sinkende Anzahl an ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, die physisch den Anforderungen des Einsatzes im Katastrophenschutz gewachsen sind, steht einer immer größer werdenden Anzahl von Menschen gegenüber, die selbst auf Hilfe angewiesen sind.<sup>7</sup>

Neben dem Gewinn neuer Ehrenamtlicher ist es umso wichtiger, die aktiven Kräfte zu halten und dort anzusetzen, wo persönliche Gründe dies erschweren oder gar verhindern. Strukturelle Veränderungen an bestimmten Stellen der organisatorischen Rahmenbedingungen des Katastrophenschutzes des DRK können hier schon große Abhilfe schaffen und für den Verbleib vieler ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer sorgen – wie zum Beispiel ein Teilzeit-Ehrenamt mit reduziertem Aufwand.

Die ersten Schritte in diese Richtung sind schon gemacht. 2011 lud das DRK-Generalsekretariat über 1.000 ehren- und hauptamtliche Rotkreuzlerinnen und Rotkreuzler aus allen Landesverbänden nach Münster ein. Auf diesem Kongress wurde in der „Münsteraner Erklärung“ festgehalten, das ehrenamtliche Engagement im DRK solle offener, jünger, spontaner, älter, gemeinsamer und anerkannter werden. Das heißt, das DRK möchte sich auf die neuen gesellschaftlichen Bedingungen und Entwicklungen einstellen und ist auch bereit, sich hierfür zu verändern.<sup>8</sup>

Unterstützt wird diese Erklärung vom Ergebnis eines 2010 vom Bundesausschuss der Bereitschaften an-

gestoßenen Personalstrategieprozesses: Kurzfristiges ehrenamtliches Engagement verdient ebenso Anerkennung wie Engagement, das aufgrund sich verändernder Lebenssituationen über einen längeren Zeitraum hinweg unterschiedlich intensiv betrieben wird. Um überhaupt neue ehrenamtliche Helferinnen und Helfer zu gewinnen, soll auf Interessierte aktiv zugegangen werden und ihnen der Einstieg erleichtert werden. Minimale Basisqualifikationen reichen für ein erstes praktisches Tätigwerden aus und externe Ausbildungen werden zügig anerkannt. Ehrenamtliche, die schon länger aktiv sind, begleiten die neuen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer als Mentoren und geben ihr Wissen und ihre Erfahrungen an sie weiter.<sup>9</sup>

### **Wie können wir Führungs- und Leitungskräfte diesen Problemen konkret begegnen?**

Anzusetzen, wo persönliche Gründe Ehrenamtlichen die Fortsetzung ihres Ehrenamts im Katastrophenschutz des DRK erschweren oder gar verhindern, kann in der Praxis folgendermaßen aussehen:

#### **Intensität ehrenamtlichen Engagements**

Veränderungen, Wandel und Umbrüche in individuellen Lebensläufen sind eher die Regel als die Ausnahme. Wir können diesem Umstand Rechnung tragen, indem wir uns flexibel zeigen und **Unterbrechungen des ehrenamtlichen Engagements** aufgrund von Prüfungen, beruflicher und privater Lebensplanung regulär zulassen.<sup>10</sup> Bei einem zeitweiligen Ausstieg ist es sinnvoll, den Kontakt aufrechtzuerhalten – zum Beispiel über die Einladung zum Sommerfest – und so die Motivation für eine Rückkehr zum Katastrophenschutz des DRK zu erhöhen. Zumindest können wir den Ehrenamt-

lichen in einer Phase großer privater Belastung (zum Beispiel Familiengründung oder Pflege) aber zugestehen, ihren **zeitlichen Aufwand zu reduzieren**, indem sie etwa für einen ausgewählten Zeitraum nicht mehr verpflichtend regelmäßig an Übungen teilnehmen müssen. Möglich ist aber auch die Vereinbarung von tageszeitlichen Schwerpunkten der Verfügbarkeit oder die Konzentration auf spezielle Kompetenzbereiche. Wenn das Dilemma der aktiven Einsatzkräfte in der nicht gesicherten **Kinderbetreuung** während der Übungen oder des Einsatzes liegt, können wir diesem Problem abhelfen, indem wir sie organisationsintern übernehmen. Jugendrotkreuzlerinnen oder -rotkreuzler können sich dies beispielsweise zur Aufgabe machen. Wo dies nicht möglich ist, ist es denkbar, dass Ehrenamtliche mit Kindern sich im Wechsel um die Betreuung mehrerer Kindern kümmern, sodass andere ehrenamtliche Helferinnen und Helfer entlastet sind.

### **Individuelle Förderung im ehrenamtlichen Engagement**

Idealerweise sprechen wir in regelmäßigen Abständen mit all unseren ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern. So können wir einen **aktuellen Eindruck** davon gewinnen, welche **Interessen** sie verfolgen. Darauf aufbauend können wir sie individuell aus- und fortbilden, sie mit Aufgaben betrauen, die zu ihnen passen und bei denen sie ihre **Stärken** einsetzen können, und sie so für ein langfristiges Engagement motivieren. Natürlich sollen diese Gespräche Ehrenamtlichen auch die Möglichkeit bieten, eine eventuell vorhandene Überforderung unterschiedlichster Art zu artikulieren. Ist diese bekannt – und drohen damit keine Überraschungen –, können wir sie in unserer Aufgabenverteilung und unserer Einsatzplanung berücksichtigen. Ein verlässlicher

Einsatz aller ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer im Katastrophenfall ist somit gewährleistet.

### **Generation 60plus**

Wir können die Bestrebungen von **Aufhebung oder zumindest Flexibilisierungen von Altersgrenzen des aktiven Einsatzes** unterstützen und sie dort, wo rechtliche Anpassungen von Regelungen möglich und zulässig sind, folgendermaßen umsetzen: Der Fokus wird auf die einzelne Tätigkeit und die jeweils erforderlichen individuellen Fähigkeiten und Kenntnisse gelegt – unabhängig vom Alter der ehrenamtlichen Helferin, des ehrenamtlichen Helfers. Dort wo dies nicht möglich ist bzw. die körperliche und gesundheitliche Verfassung der Ehrenamtlichen einen aktiven Einsatz nicht mehr erlaubt, können wir die ältere Generation in andere, **rückwärtige Aufgaben** einbinden.

Hierfür ist es sinnvoll, ihre Kenntnisse und Qualifikationen, die sie etwa in ihrem Berufsleben erworben haben, zu erfassen und die Ehrenamtlichen am Ende ihres aktiven Einsatzes auf die Zeit danach und ihre – für den Katastrophenschutz des DRK ebenso wichtigen – Aufgaben vorzubereiten. So können sie beispielsweise in oben schon erwähnter Kinderbetreuung wichtige Dienste leisten. Sie können all ihre Erfahrung bei der Ausbildung des Nachwuchses weitergeben oder diesem währenddessen als Pate zur Seite stehen. Denkbar ist auch eine Einbindung in administrative Aufgaben oder in die Öffentlichkeitsarbeit. Gerade wenn der Kontakt zu den älteren Ehrenamtlichen über Übungen und Einsätze nicht mehr so gegeben ist, können wir sie über Veranstaltungen wie einen regelmäßigen Senioren-Stammtisch an den Katastrophenschutz des DRK binden. So können wir sie zu Zeitpunkten, an denen dies

gegebenenfalls auch kurzfristig notwendig ist, um ihr Engagement in rückwärtigen Aufgaben bitten.

### **Durchlässigkeit von Verbandsstrukturen**

Wenn wir alle Gemeinschaften auf Ortsvereinsebene unter einem Dach versammeln und eng zusammenarbeiten, können wir dem jüngeren Nachwuchs oder auch neuen Ehrenamtlichen unkompliziert die Gelegenheit bieten, alle Gemeinschaften kennenzulernen und in sich in unterschiedlichen Bereichen auszuprobieren. So können ehrenamtliche Helferinnen und Helfer – nach Interessenslage und Fähigkeiten – ihren **individuellen Weg im DRK** gehen. Wir erhöhen so ihre Bindung an das DRK und sichern uns ihr langfristiges Engagement.<sup>11</sup>

Ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, die arbeits- oder studienbedingt pendeln, können wir entgegenkommen, indem wir ihnen eine **doppelte Mitgliedschaft** ermöglichen. Angepasst an die Arbeits- oder Studienzeit wird die ehrenamtliche Helferin, der ehrenamtliche Helfer nach Bedarf am Arbeits- oder am Wohnort für einen Einsatz kontaktiert. Wenn Ehrenamtliche sogar ihren Wohnort wechseln müssen, können wir ihren **Umzug begleiten**, die neue DRK-Gliederung vor Ort informieren, sodass diese aktiv auf sie zugeht und um die Weiterführung ihres Engagement am neuen Ort bitten kann.<sup>12</sup>

### **Übergänge in der Ehrenamtskarriere**

Häufig erweisen sich die Übergänge vom Jugend- in den Hauptverband, vom Hauptverband in die Ehrenabteilung als Bruchstellen des ehrenamtlichen Engagements. Hier können wir den **ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern zur Seite stehen, sie aktiv begleiten**. Über eine Patenschaft können wir etwa die jüngeren Ehrenamtlichen an die Aufgaben im Hauptverband heranführen oder die älteren

über einen regelmäßig veranstalteten Senioren-Stammtisch an den Katastrophenschutz des DRK binden.

### **Ausbildung im Katastrophenschutz des DRK**

Unsere gute Ausbildung ist für die Ehrenamtlichen ein nicht zu unterschätzender Bindungsfaktor an den Katastrophenschutz des DRK. Wir können aber noch mehr betonen, dass wir das Gelernte und regelmäßig Geübte nicht exklusiv für uns und unsere Einsätze verbuchen wollen, sondern dass es selbstverständlich **in vielen privaten und beruflichen Lebenslagen angewendet** werden kann. Damit können wir die Attraktivität des Katastrophenschutzes des DRK erhöhen und die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer langfristig binden.

Noch besser ist es, wenn wir Strukturen aufbauen, die **individuelles und flexibles Lernen** ermöglichen. Blended Learning etwa erlaubt den Ehrenamtlichen, sich bestimmte Ausbildungsinhalte online und im Selbststudium anzueignen. So trägt die Ausbildung persönlichen Bedürfnissen und freien Zeiten Rechnung. Das erhöht die Chancen, dass Ehrenamtliche neben ihren anderen Verpflichtungen die Ausbildung zeitlich schaffen und zu Ende bringen können.<sup>13</sup>

### **Anerkennung externer Qualifikationen**

Zeitliche Vorteile und eine bessere Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Ehrenamt können wir unseren Ehrenamtlichen außerdem verschaffen, indem wir **extern angeeignetes Wissen anerkennen**. So bringen sie mitunter bereits Ausbildungen und Erfahrungen im Katastrophenschutz aus anderen DRK-Gliederungen oder auch anderen Hilfsorganisationen mit. Auch Qualifikationen, die sie im Beruf oder in anderen Ehrenämtern erworben haben, sind für uns nutzbar und wertzuschätzen. Diese können



durchaus auch in anderen Bereichen als dem Katastrophenschutz liegen und technischer Natur sein oder etwa Sprachen umfassen. Im Umkehrschluss begrüßen es sicher viele Ehrenamtliche, wenn sie ihre im Katastrophenschutz des DRK erlangten Kompetenzen in anderen Bereichen einsetzen können und dürfen. Wir können ihnen hier mit **Zertifizierungen** entgegenkommen.

### **Bindung neu gewonnener Ehrenamtlicher**

Wir können die Bindung neu gewonnener Ehrenamtlicher an den Katastrophenschutz des DRK sichern, indem wir ihnen erfahrene Rotkreuzlerinnen und Rotkreuzler als Paten zur Seite stellen. Das kann beispielsweise bedeuten, dass jüngere Nachwuchskräfte schon früh an Führungs- und Leitungsaufgaben herangeführt werden, die im Hauptverband in Gänze von ihnen übernommen werden können, sodass die Fortsetzung des Engagements sehr wahrscheinlich wird.<sup>14</sup> Gerade wenn die Bindung der Ehrenamtlichen erfolgreich ist, wenig Fluktuation herrscht und das Zusammengehörigkeitsgefühl stark ist, ist es mitunter für die neue ehrenamtliche Helferin, den neuen ehrenamtlichen Helfer schwer, einen persönlichen Zugang in die Gruppe zu finden. Das kann für einen Paten also auch bedeuten, sie oder ihn zu begleiten und **Integrationsarbeit** zu leisten.<sup>15</sup>

Prüfen Sie in Ihrem Ortsverein, in Ihrem Kreis- oder Landesverband mit Blick auf die konkreten Gegebenheiten und Möglichkeiten vor Ort, welche neuen Wege für Sie und Ihre Ehrenamtlichen gangbar sind. Beginnen Sie alle gemeinsam Schritt für Schritt mit der Anpassung Ihrer Strukturen.

Wichtig ist, dass wir alle an einem Strang ziehen. Die Leitungskräfte kümmern sich um die Anpassung der

Strukturen. Diese Bemühungen für die Gewinnung und Bindung von Ehrenamtlichen an den Katastrophenschutz des DRK sind umso erfolgreicher, je mehr sie in der Praxis und im Einsatz auch von den Führungskräften umgesetzt und gestützt werden.

Veränderte Rahmenbedingungen bringen aber selbstverständlich veränderte Anforderungen mit sich. Sinnvoll und konstruktiv ist es also, wenn wir die Profile neuer und bestehender Positionen immer wieder kritisch hinterfragen, sie anpassen und schärfen. Hieraus ergeben sich mitunter wiederum neue Entwicklungsoptionen.

Seien Sie offen, seien und bleiben Sie mit all Ihren Ehrenamtlichen im Dialog. Überzeugen Sie sie von Perspektive versprechenden Neuerungen in puncto Gewinnung und Bindung ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer. Aber nehmen Sie nicht alles allein auf Ihre Schultern, delegieren Sie Aufgaben wo möglich und stärken Sie so Verantwortlichkeit und Verbindlichkeit Ihrer Ehrenamtlichen.

# Schnittstelle

## Koordination ehrenamtlicher und ungebundener Helferinnen und Helfer

### **Was bedeutet Freiwilligenmanagement? Und wie können wir es im Katastrophenschutz des DRK nutzen?**

Klassisches Freiwilligenmanagement beinhaltet die Entwicklung von Aufgaben für Freiwillige – ehrenamtliche Helferinnen und Helfer –, ihre Gewinnung, ihre Begleitung und Betreuung und schließlich ihren effizienten Einsatz, aber auch die Vermittlung zwischen Ehren- und Hauptamtlichen. In diesem Sinne ist es Teil der Personalarbeit von zivilgesellschaftlichen Organisationen und Non-Profit-Organisationen. Im Dialog werden die Wünsche und Bedürfnisse der potenziellen Ehrenamtlichen und die Anforderung der Organisation gemeinsam erörtert und verglichen. Idealerweise ergänzen sie sich und der gemeinsamen Arbeit stehen keine Diskrepanzen im Wege.

Freiwilligenmanager zeichnen sich dadurch aus, dass sie neben spezifischen Fachkompetenzen auch über Methoden- und Sozialkompetenzen verfügen. Das bedeutet, sie haben selbstverständlich Kenntnisse über ihre Organisation, über deren Ziele, aber auch über die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen. Sie sind erfahren

im Projektmanagement, in Beratung und Gesprächsführung. Sie besitzen Einfühlungsvermögen, Teamfähigkeit und treten in der Öffentlichkeit souverän auf.

Oftmals suchen Freiwilligenmanager ehrenamtliche Helferinnen und Helfer für Projekte oder projektgebundene Arbeit, also punktuell Unterstützende. Darin liegt der Unterschied und die besondere Herausforderung des Freiwilligenmanagements im Bereich des Katastrophenschutzes begründet. Freiwilligenmanager müssen hier einen speziellen Typ von Ehrenamtlichen suchen und vor allem finden: Die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer haben eine lange und aufwändige Ausbildung zu absolvieren und sind danach idealerweise stets für einen Einsatz ansprech- und verfügbar. An der konkreten Einsatzabwicklung ist das Freiwilligenmanagement im Katastrophenschutz jedoch nicht beteiligt.<sup>16</sup>

Noch komplexer wird die Anforderung an Freiwilligenmanager im Katastrophenschutz des DRK, wenn es im Katastrophenfall nicht nur darum geht, die eigenen Ehrenamtlichen, sondern auch die sogenannten ungebundenen Helferinnen und Helfer<sup>17</sup> organisatorisch an die Führungskräfte des Katastrophenschutzes zu



übergeben, damit diese die beiden Gruppen in die Aktivitäten des Einsatzes einbeziehen können. Hierin liegt aber auch die Chance des Freiwilligenmanagements im Katastrophenschutz.

Die Erfahrung zeigt, dass die ungebundenen Helferinnen und Helfer entsprechend ihren Möglichkeiten viel zur Bewältigung einer Schadenslage beitragen. Insofern ist es sinnvoll, den Umgang mit ungebundenen Helferinnen und Helfern als neue Aufgabe zu verstehen und anzunehmen.

Idealerweise wird sie professionell in Angriff genommen: Ausgewählte Ansprechpartner beim Katastrophenschutz des DRK – die Freiwilligenmanager – sind zuständig für spezifische Anfragen von am Engagement Interessierten etwa bezüglich des Aufgabenspektrums im Katastrophenfall und der Möglichkeiten der spontanen Mitwirkung. Zusammen mit kommunalen Verantwortungsträgern richten die Freiwilligenmanager im Katastrophenfall Koordinierungsstellen vor Ort ein. Diese müssen mit professionellen Kräften besetzt sein, die insbesondere auch Kultur und Technik der sozialen Medien kennen und sicher nutzen, da ungebundene Helfer-

innen und Helfer sich im Katastrophenfall überwiegend auf diesem Wege mobilisieren. Diese professionellen Kräfte gewährleisten auch eine aktive und zielgruppen-gerechte Ansprache, koordinieren und integrieren die ungebundenen Helferinnen und Helfer in den Einsatz des Katastrophenschutzes des DRK. Im Katastrophenschutz des DRK wiederum werben die Freiwilligenmanager um Verständnis für die Arbeitsweise, die Kultur und den Anspruch von ungebundenen Helferinnen und Helfern und bringen diese den Führungs- und Leitungskräften näher. Selbstverständlich erfolgt die Arbeit der Freiwilligenmanager und der Koordinierungsstellen umso reibungsloser, je mehr im Vorfeld eines möglichen Katastrophenfalls Tätigkeitsbereiche für ungebundene Helferinnen und Helfer identifiziert werden und für die Tätigkeitsbereiche notwendige Fähigkeiten und Qualifikationen bestimmt werden.<sup>18</sup>

# Die vielfältigen Formen des Engagements

Frei Mitarbeitende der Bereitschaften nehmen unter Beachtung des Ausbildungsstandes zeitlich und/oder inhaltlich begrenzte Aufgaben wahr. Die freie Mitarbeit ist nicht an die Mitgliedschaft im DRK gebunden.

(§ 5.1 Ordnung der Bereitschaften)

Das klassische Ehrenamt ist äußerst wichtig für den Katastrophenschutz in Deutschland – und wird es auch bleiben. Eine intensive Ausbildung der Ehrenamtlichen und ihr langfristiges, verlässliches Engagement, eingespielte Teams von aktiven Einsatzkräften sind im Katastrophenfall von immenser Bedeutung. Die Ausdifferenzierung des ehrenamtlichen Engagements ist jedoch auch im Katastrophenschutz bereits Realität. Die Zahl derer, die sich engagieren möchten, den Weg der klassischen Ehrenamtskarriere aus unterschiedlichsten Gründen aber nicht einschlagen, hat zugenommen und wächst weiter an.

Das Gute für den Katastrophenschutz ist aber, dass auch sie das gleiche Ziel verfolgen: Menschen in Not zu helfen. **Warum arbeiten wir im DRK also nicht mit ihnen gemeinsam und damit im Gesamten gestärkt?**

Natürlich ist das leicht gesagt, in einer Praxis, die im Katastrophenfall geübtes und strukturiertes Handeln erfordert, aber nicht ganz so leicht umzusetzen. Dennoch

kann es für Sie in Ihrem Ortsverein, in Ihrem Kreis- oder Landesverband eine gute Option sein, sich ungebundenen Helferinnen und Helfern zu öffnen und Ihre Ehrenamtlichen im Katastrophenfall mit zusätzlicher Hilfe in bestimmten Bereichen zu entlasten. Im besten Fall können sich Ihre Einsatzkräfte dann auf Aufgaben konzentrieren, für die tatsächlich die in der Ausbildung vermittelte Expertenkenntnis notwendig ist.

Die Ordnung der Bereitschaften lässt die Einbeziehung ungebundener Helferinnen und Helfer zu und stärkt damit diese Option aus verbandsrechtlicher Perspektive.

**Welche Herausforderungen bringen andere Formen des Engagements mit sich? Und wie können wir ihnen im Katastrophenschutz des DRK begegnen?**

.....

Tritt ein großräumiger, lang andauernder Katastrophenfall ein, den der Katastrophenschutz des DRK und an-

derer Hilfsorganisationen personell und materiell nicht bewältigen kann, ist die Unterstützung ungebundener Helferinnen und Helfer überaus wichtig und ihre gezielte Einbindung in die Maßnahmen des Katastrophenschutzes notwendig.

Gezeigt hat sich dies beispielsweise beim Hochwasser 2013 in Süd- und Ostdeutschland oder 2015, als das DRK vielerorts vor der Aufgabe stand, in kurzer Zeit Unterkünfte für Flüchtlinge zu errichten und in Betrieb zu nehmen.

Selbstverständlich stellt die Einbindung dieser ungebundenen Helferinnen und Helfer den Katastrophenschutz des DRK mit seinen klaren Hierarchien, besonders auch in der Einsatzorganisation, vor Herausforderungen:

Die ungebundenen Helferinnen und Helfer haben keine Ausbildung im Katastrophenschutz absolviert und daher nicht die Qualifikationen erworben, die ein Einsatz im Katastrophenfall erfordert. Das bringt zum einen das Risiko mit sich, dass sie sich selbst und andere in Gefahr bringen. Zum anderen benötigen sie eine Einweisung in Aufgaben, die die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer des Katastrophenschutzes des DRK zeitlich bindet und sie von ihren eigentlichen Aufgaben abhält.

**Abhilfe schaffen können wir durch die klare De-**

**inition von Einsatzbereichen für ungebundene Helferinnen und Helfer.**

So können sie die Ehrenamtlichen entweder in einfachen Tätigkeiten außerhalb des Gefahrenbereichs, für die keine lange Einweisung notwendig ist – wie zum Beispiel Sandsäcke füllen –, unterstützen. Oder sie können, so sie bestimmte, im Katastrophenfall benötigte Qualifikationen aus ihrem beruflichen Alltag mitbringen, im handwerklichen Bereich, in der Kinderbetreuung oder auch als Dolmetscher Aufgaben übernehmen.



Die ungebundenen Helferinnen und Helfer sind dem Katastrophenschutz des DRK nicht bekannt, können also in die Planungen eines Einsatzes nicht einbezogen werden. Niemand weiß im Katastrophenfall, wie viele ungebundene Helferinnen und Helfer sich mit welchen Qualifikationen wann genau zur Verfügung stellen. Auch der Katastrophenfall selbst ist nicht vorherzusehen. **Registrieren wir am Engagement interessierte, nicht im Katastrophenschutz des DRK aktive Personen im Vorfeld, können sie im Katastrophenfall schnell und gezielt kontaktiert und in den Einsatz integriert werden.** Werden bei der Registrierung auch gegebenenfalls im Katastrophenfall benötigte Qualifikationen erfasst, wird der Einsatz einer bestimmten ungebundenen Helferin, eines Helfers noch effektiver.

**Es ist insgesamt äußerst wichtig, dass wir die Ausarbeitung von Strategien und die Entwicklung von Strukturen vorantreiben,** die es im Katastrophenfall erlauben, ungebundene Helferinnen und Helfer gewinnbringend in den Katastrophenschutz und den konkreten Einsatz zu integrieren. Das bedeutet die Notwendigkeit von Koordinationskonzepten und Kommunikationsstrategien.<sup>19</sup>

Unabhängigbar für eine erfolgreiche Einbindung ungebundener Helferinnen und Helfer ist zunächst jedoch unsere Bereitschaft, sich mental auf sie einzustellen, aktiv auf sie zuzugehen und ihre Unterstützung anzunehmen:

**Nehmen Sie die Unterstützungsangebote von ungebundenen Helferinnen und Helfern wahr und unbedingt auch ernst. Im Katastrophenfall zählt vor allem das gemeinsame Anliegen: Menschen in Not zu helfen.**

Im Katastrophenfall selbst hat natürlich die Inangriffnahme der Aufgaben und die Bewältigung der Krise oberste Priorität. Nichtsdestotrotz ist unser Umgang mit den ungebundenen Helferinnen und Helfern auch eine Form der Öffentlichkeitsarbeit des Katastrophenschutzes des DRK:

**Seien Sie sich bewusst, dass der Umgang mit und die Ansprache von ungebundenen Helferinnen und Helfern nachwirken und das Bild vom Katastrophenschutz des DRK prägen.**

Die folgenden Fragen zur Selbstreflexion sollen dazu beitragen, ungebundenen Helferinnen und Helfern mehr Offenheit und Wertschätzung entgegenzubringen.

# TOOL



## Fragen zur Selbstreflexion: Wie offen sind wir für ungebundene Helferinnen und Helfer?

- Für ein differenziertes und realistisches Bild der ungebundenen Helferinnen und Helfer: Welche Erfahrungen haben wir mit ungebundenen Helferinnen und Helfern in der Vergangenheit gesammelt? Was hat gut funktioniert? Wo gab es Schwierigkeiten?
- Die Vielfalt der Helfergruppen im DRK ist nicht neu: Welche unterschiedlichen Typen von Helferinnen und Helfern gibt es unter unseren Ehrenamtlichen? Wie unterscheiden sie sich von ungebundenen Helferinnen und Helfern?
- Für eine klare Unterscheidung der verschiedenen Helfergruppen: Welche Aufgaben können nur Ehrenamtliche des Katastrophenschutzes des DRK übernehmen? Warum können diese nicht durch ungebundene Helferinnen und Helfer übernommen werden?
- Für eine langfristige Planung im Ortsverein bzw. Kreisverband: Für welche Aufgaben benötigen wir Unterstützung? Ist dafür eine Mitgliedschaft und/oder Ausbildung notwendig? Was hält uns möglicherweise davon ab, uns für die ungebundenen Helferinnen und Helfer zu öffnen?
- Für einen reflektierten Umgang mit Bürgerinnen und Bürgern während eines Einsatzes: Wie nehmen uns die Bürgerinnen und Bürger wahr? Wie wollen wir wahrgenommen werden?
- Für das gemeinsame Anliegen im Katastrophenfall zu helfen: Was verbindet uns mit den ungebundenen Helferinnen und Helfern?

## Wie können wir gemeinsam mit ungebundenen Helferinnen und Helfern unsere Anliegen im Katastrophenschutz umsetzen?

---

### Wer sind die ungebundenen Helferinnen und Helfer?

Ungebundene Helferinnen und Helfer engagieren sich im Katastrophenfall ohne feste Bindung an eine Hilfsorganisation. Sie ergreifen selbst die Initiative, sie aktivieren sich, kommunizieren und koordinieren sich vornehmlich über soziale Medien. Ihr Einsatz ist auf die Phase der Bewältigung des Katastrophenfalls und gegebenenfalls noch auf die der Regeneration beschränkt. Sie haben keine Ausbildung im Katastrophenschutz des DRK absolviert und verfügen daher in der Regel nicht über die im Katastrophenfall benötigten spezifischen Kenntnisse und Fähigkeiten. Vielfältige Qualifikationen aus ihrem privaten oder beruflichen Alltag können jedoch im Katastrophenfall dennoch von Vorteil sein und – die Einsatzkräfte unterstützend – genutzt werden.<sup>20</sup>

### Wie können wir ungebundene Helferinnen und Helfer einsetzen?

Viele ungebundene Helferinnen und Helfer suchen zuerst die Nähe von Ehrenamtlichen des Katastrophenschutzes und wünschen sich eine Zu- und Einweisung in konkrete Aufgaben. Wenn sie diese aber nicht erhalten, bemühen sie sich selbst um ihnen sinnvoll erscheinende Tätigkeiten im Einsatz.


Die klaren Hierarchien in der Einsatzorganisation beschränken die Möglichkeiten der ungebundenen Helfer-

innen und Helfer, sich am Einsatzgeschehen, insbesondere im Gefahrenbereich, zu beteiligen.<sup>21</sup> Ausgeschlossen ist ihre Beteiligung an der Bewältigung des Katastrophenfalls allerdings nicht. Zentral ist also, welche Tätigkeiten und Einsatzmöglichkeiten für ungebundene Helferinnen und Helfer infrage kommen, wer sie in diese einweist und dass ihre Sicherheit während des Einsatzes im Katastrophenfall gewährleistet ist.

Denkbar ist zum Beispiel folgende Unterstützung der ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer durch ungebundene Helferinnen und Helfer – abhängig von der konkreten Schadenslage:

- Nachfolgende ungebundene Helferinnen und Helfer informieren und koordinieren
- Ehrenamtliche und ungebundene Helferinnen und Helfer verpflegen: Getränke und Speisen zubereiten und verteilen
- Kinder von aktiven Einsatzkräften betreuen
- Registrierung vom Katastrophenfall Betroffener unterstützen
- Bei Evakuierungen helfen, Evakuierten moralisch zur Seite stehen, sie unterhalten, sie von ihrer Situation ablenken
- Notunterkünfte aufbauen
- Sandsäcke füllen, Sandsäcke verbauen, Schnee räumen



- 
- Spezifische – pädagogische, psychologische, sprachliche, organisatorische, logistische – Kenntnisse bei Bedarf zur Verfügung stellen

Im Katastrophenfall selbst hat für Sie der Einsatz Priorität. Überlegen Sie in Ihrem Ortsverein, in Ihrem Kreisverband deshalb im Vorfeld, welche Unterstützung rund um den Einsatz bei Ihnen vor Ort erfahrungsgemäß benötigt wird. So können Sie im Katastrophenfall ungebundenen Helferinnen und Helfer sofort Aufgaben zuweisen.

Wenn im Katastrophenfall innerhalb kurzer Zeit viele Bürgerinnen und Bürger, die sich engagieren und helfen wollen, auf die Ehrenamtlichen zukommen, ist es eine gute Idee, diesen eine Infokarte mit wenig Text, aber direkter Ansprache an die Hand zu geben.

So ist die Kommunikation erst einmal gesichert, bevor die Zu- und Einweisung in konkrete Aufgaben beginnt.

Diese Infokarte kann zum Beispiel folgende Botschaft vermitteln:



## Infokarte

### **Für ungebundene Helferinnen und Helfer vor Ort**

Vielen Dank für Deine Bereitschaft zur Unterstützung! Wir freuen uns sehr über jede Hilfe. Bitte melde Dich bei einer Einsatzkraft. Von ihr erfährst Du, wo aktuell Hilfe benötigt wird.

Ohne Arbeitsschutz geht nichts: Im Einsatz ist festes Schuhwerk ein Muss. Sonnenschutz und regelmäßige Pausen ebenso. Esst, trinkt und schläft regelmäßig. Ansonsten droht die Gefahr von Arbeitsunfällen. Passt aufeinander auf!

Und eins noch: Bitte entschuldige, falls Dir nicht unmittelbar eine Aufgabe zugewiesen werden kann oder der Ton im Einsatz mal etwas rauer ist. Wir sind eine lernende Organisation und noch dabei, die festen Einsatzstrukturen für ungebundene Helferinnen und Helfer zu öffnen.

Vielen Dank nochmals und auf eine gute Zusammenarbeit!

**Dein Deutsches Rotes Kreuz**

Stellen Sie Ihre eigene Infokarte her, vervielfältigen Sie sie und deponieren Sie sie an einer Stelle in Ihrem Ortsverein, Ihrem Kreisverband, die den aktiven Einsatzkräften bekannt ist. Wählen Sie eine ehrenamtliche HelferIn, einen ehrenamtlichen Helfer aus, der sich für die Mitnahme und die Verteilung der Infokarten im Katastrophenfall verantwortlich fühlt.

Auf der Infokarte wird schon darauf hingewiesen, der Tonfall im Einsatz ist oder wirkt gegebenenfalls etwas rauer. Dies kann auch der Tatsache geschuldet sein, dass man unter Experten im Einsatz kurz und knapp kommuniziert, sich mit Fachbegriffen und Abkürzungen ausdrückt, die allen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern bekannt sind und keiner ausschweifenden Erklärung bedürfen.

Versuchen Sie auch im Einsatz, den ungebundenen Helferinnen und Helfern gegenüber trotz aller Anspannung und Hektik einen angemessenen Ton anzuschlagen und sich den Laien gegenüber verständlich auszudrücken. So können Sie das Unterstützungspotenzial der ungebundenen Helferinnen und Helfer größtmöglich entfalten.

Natürlich stoßen auch die ungebundenen Helferinnen und Helfer irgendwann an die Grenze ihrer Belastbarkeit. Dies gilt es auch auf dem Höhepunkt der Krise professionell zu sehen.

Ermutigen Sie die ungebundenen Helferinnen und Helfer zur Rücksichtnahme auf ihre individuellen Belastungsgrenzen. Niemandem ist geholfen, wenn ihre Unterstützung ganz wegbriecht. Planen Sie Stoßzeiten und führen Sie Schichtwechsel ein.

Die Erfahrung etwa beim Hochwasser 2013 in Süd- und Ostdeutschland hat gezeigt, dass die ungebundenen Helferinnen und Helfer entsprechend ihren Möglichkeiten viel zur Bewältigung einer Schadenslage beitragen.

Bedanken Sie sich nach der Bewältigung des Katastrophenfalls auch bei den ungebundenen Helferinnen und Helfern für ihr Engagement. Erkennen Sie ihre Hilfeleistung an und vermitteln Sie ihnen Ihre Wertschätzung.

## Warum sollten wir ungebundene Helferinnen und Helfer registrieren?

---

Im Katastrophenfall selbst hat der Einsatz Priorität. Alles, was vorher geplant werden kann, bindet dann keine personellen und zeitlichen Ressourcen. Dazu gehört auch das Engagement ungebundener Helferinnen und Helfer.

Einen Ausweg aus dem Dilemma, dass ungebundene Helferinnen und Helfer dem Katastrophenschutz des DRK vor dem Katastrophenfall nicht bekannt sind und auch ihre Anzahl nicht eingeschätzt werden kann, kann ihre Registrierung bedeuten.

Beispielsweise hat das Bayerische Rote Kreuz während des Hochwassers 2013 ein Konzept des Österreichischen Roten Kreuzes übernommen: die TEAM-Idee. Sie dient der Ansprache, Mobilisierung und Einbindung von ungebundenen Helferinnen und Helfern, die sich engagieren und helfen möchten, ohne die Verpflichtung einer Mitgliedschaft. Diese registrieren sich in einer On-

line-Datenbank und werden bei Bedarf vom Katastrophenschutz des BRK alarmiert. Im Einsatz werden ihnen Aufgaben übertragen, die nach Möglichkeit ihren individuellen Qualifikationen entsprechen und diese nutzen.<sup>22</sup>

Idealerweise werden nicht nur die ungebundenen Helferinnen und Helfer und ihre Kontaktdaten erfasst, sondern – auf freiwilliger Basis – auch Informationen zu ihren Qualifikationen, Kompetenzen, Einsatzmöglichkeiten, aber auch ihren Einschränkungen. Der Vorteil einer solchen Registrierung und der mit ihr erhobenen Daten liegt auf der Hand: Die Führungs- und Leitungskräfte des Katastrophenschutzes des DRK können besser einschätzen, auf welche personellen Ressourcen sie im Katastrophenfall zurückgreifen können. Sie können somit den Einsatz der ungebundenen Helferinnen und Helfer, aber auch den Einsatz im Gesamten besser koordinieren.

Für die ungebundenen Helferinnen und Helfer bietet die Registrierung die Chance, ihren Einsatz – gerade durch die Angabe von Qualifikationen – aktiv mitzugestalten. Der Grundstein für eine wertschätzende Beziehung, die Kommunikation zwischen dem Katastrophenschutz des DRK und den ungebundenen Helferinnen und Helfern wird so gelegt – zumal die gesicherten Kontaktdaten auch im Nachgang eines Katastrophenfalls eine gemeinsame Nachbereitung und gegebenenfalls auch eine psychosoziale Betreuung einer ungebundenen Helferin, eines ungebundenen Helfers ermöglicht.

**Klären Sie in Ihrem Ortsverein, in Ihrem Kreis- oder Landesverband, ob die personellen und technischen Möglichkeiten, eine solche Online-Datenbank zur Registrierung ungebundener Helferinnen und Helfer einzurichten, vorhanden sind. Werben Sie**

**für diese Idee und treiben Sie die Schritte zu ihrer Umsetzung voran – Sie wissen nicht, wann sie Ihnen das nächste Mal große Dienste erweisen kann.**

**Haben Sie die Möglichkeit einer Registrierung geschaffen, weisen Sie auf Ihrer Infokarte, die Sie bei einem Einsatz an ungebundene Helferinnen und Helfer verteilen, darauf hin und bitten Sie die ungebundenen Helferinnen und Helfer um ihre Registrierung.**

Jenseits der Bemühungen um eine Registrierung ungebundener Helferinnen und Helfer im Vorfeld werden jedoch auch viele spontan „vorbeischaun“. Spätestens zu diesem Zeitpunkt ist eine Registrierung erforderlich. Das DRK wird dadurch zum Unternehmer und hat somit das Direktionsrecht. Zudem werden mit der Registrierung Arbeits- und Versicherungsschutz für die ungebundenen Helferinnen und Helfer gewährleistet.

## **Wie können wir mit ungebundenen Helferinnen und Helfern in Kontakt kommen?**

---

Ungebundene Helferinnen und Helfer kommunizieren, mobilisieren und koordinieren sich vornehmlich über soziale Medien. Insofern ist es sinnvoll, auch selbst diese Kommunikations- und Informationssysteme zu nutzen. Sie bieten eine niedrigschwellige Möglichkeit, die Aufmerksamkeit von Bürgerinnen und Bürgern auf den Katastrophenschutz des DRK zu lenken, zu informieren und zum Engagement zu motivieren. Da diese Systeme über die mobilen Endgeräte Kontext- und Lageinformationen erfassen und teilen, können sie im

Katastrophenfall sowohl die Zusammenarbeit als auch die Koordination unterschiedlicher Akteure erleichtern – sofern dieser Austausch seitens des Katastrophenschutzes des DRK professionell begleitet und gesteuert wird. Notwendig ist es also erstens, auf verschiedenen Ebenen die Zuständigkeiten für die Erschließung und Betreuung der Kommunikation über soziale Medien abzustecken. Zweitens ist es aber auch äußerst wichtig, die Verantwortlichen in der Nutzung der sozialen Medien beraten, oder - noch besser - schulen zu lassen.

Identifizieren Sie unter Berücksichtigung Ihrer Ressourcen, in welchen Bereichen in Ihrem Ortsverein, in Ihrem Kreis- oder Landesverband Aktivitäten in den sozialen Medien sinnvoll sind. Nutzen Sie dann diese Möglichkeit, im Katastrophenfall relevante Informationen zu verbreiten, und begegnen Sie so gleichzeitig den Erwartungen der Bevölkerung.



# TOOL



## Checkliste

### Nutzung sozialer Medien im Katastrophenschutz

#### STRATEGISCH

- Welche Ziele wollen wir mit dem Einsatz sozialer Medien verfolgen?
- Welche Ideen können wir mit den verfügbaren personellen, finanziellen und technischen Mitteln umsetzen?
- Welche sozialen Medien wollen wir nutzen?
- Welche Zielgruppen wollen wir über welche Kanäle erreichen?

#### ORGANISATORISCH

- Wie wollen wir die fachlichen Verantwortlichkeiten für die Kommunikation über soziale Medien gestalten?
- Wer soll die Kommunikation über soziale Medien übernehmen?

#### INHALTLICH

- Welche Themen und Botschaften wollen wir über soziale Medien begleiten bzw. senden?
- In welchem Stil wollen wir unsere Zielgruppe ansprechen und mit ihr kommunizieren?
- Welche Formate (Text, Bild, Ton, Video etc.) wollen wir für die Präsentation der Inhalte nutzen?
- Wie wollen wir mit (negativen) Kommentaren und Inhalten umgehen?

#### RECHTLICH

- Wie wollen wir Telemediengesetz, Datenschutzregelungen, Vorgaben zur Barrierefreiheit von Internetangeboten, Namens- und Markenrecht, Presse- und Urheberrecht sowie Haftungsregelungen einhalten?

Ungebundene Helferinnen und Helfer sind für das DRK deshalb „ungebunden“, da sie keine Mitglieder des DRK sind. Trotzdem sind sie oftmals in anderen Organisationen, Vereinen oder Institutionen engagiert, teilweise mit einem thematischen Schwerpunkt wie beispielsweise Organisationen des Umweltschutzes, Bürgerinitiativen im Bereich Flüchtlingshilfe, Besuchsdienste für erkrankte oder alleinstehende Personen.

Nehmen Sie in Zeiten, in denen gerade kein Einsatz ansteht, Kontakt zu solchen Organisationen in Ihrem Sozialraum auf und überlegen Sie gemeinsam, wie man im Katastrophenfall zusammenarbeiten kann, um das Engagement der ungebundenen Helferinnen und Helfern bestmöglich einsetzen zu können.

# Ausblick

Ihr Ortsverein, Ihr Kreis- oder Ihr Landesverband, aber auch das DRK im Gesamten steht also vor der Herausforderung, in Fragen der Gewinnung und Bindung potenzieller ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer ein wenig umzudenken und strukturelle Anpassungen vorzunehmen. Auch bei der Einbindung ungebundener Helferinnen und Helfer im Katastrophenfall müssen Sie alle zukünftig neue Wege einschlagen und beschreiten.

Die vorliegenden Ergebnisse des Forschungsprojektes INKA sollen Ihnen für diese Aspekte erste Schritte und Möglichkeiten aufzeigen. Wir wünschen uns zudem, dass die Lektüre den Dialog unter Ihnen allen anregt: Tauschen Sie sich aus, geben Sie Erfahrung, Know-how und Empfehlungen weiter, damit wir alle gemeinsam unser Anliegen bestmöglich verfolgen und umsetzen können: Menschen in Not zu helfen.

Im DRK-Generalsekretariat werden wir das Thema ebenfalls weiterverfolgen. Einige interessante Ergebnisse von INKA<sup>23</sup> betreffen insbesondere den Betreuungsdienst. Zum einen hat sich gezeigt, dass die Durchhaltefähigkeit des Betreuungsdienstes begrenzt ist. Dies wird insbesondere auch in der aktuellen Situation der Flüchtlingshilfe deutlich. Die Bedürfnisse der von einer Krise oder Katastrophe betroffenen Menschen sind sehr homogen und diesem Umstand muss ein moderner Bevölkerungsschutz Rechnung tragen. Zum anderen

eignet sich insbesondere der Betreuungsdienst zur Einbindung neuer Engagementformen wie beispielsweise derjenigen der ungebundenen Helferinnen und Helfer.

Als Konsequenz aus den INKA-Ergebnissen untersucht das DRK-Generalsekretariat daher im Forschungsprojekt INVOLVE *Initiate Volunteerism to counter Vulnerability* ([www.involve-project.com](http://www.involve-project.com)) wie der Betreuungsdienst des DRK diesen Herausforderungen begegnen kann. Was bedeutet der Wandel des ehrenamtlichen Engagements speziell für den Betreuungsdienst und wie kann er darauf reagieren? Welche unterschiedlichen Vulnerabilitäten und Bedürfnisse gibt es in der Bevölkerung im Katastrophenfall und sind die eingeübten und derzeit gängigen Maßnahmen des Betreuungsdienstes immer noch passend?

Für Fragen und Rückmeldungen jeglicher Art stehen wir Ihnen in der Zwischenzeit gern per E-Mail unter [Sicherheitsforschung@drk.de](mailto:Sicherheitsforschung@drk.de) zur Verfügung.



# Literatur

Aus den folgenden Texten der Textsammlung  
*INKA-Forschungsverbund (Hrsg.): Engagiert im Katastrophenschutz. Impulse für ein zukunftsfähiges Freiwilligenmanagement. Schwalbach 2015*  
haben wir Informationen und Anregungen entnommen.  
Wir danken den Autorinnen und Autoren.

Ely, Bianca/Weber, Thomas: Ansatzpunkte für eine zukunftsfähige Gestaltung des ehrenamtsbasierten Katastrophenschutzes in Deutschland – Das Integrierte Konzept, S. 65-73.

Engelbach, Wolf/Mauthner, Jana/Engel, Kerstin: Anforderungen an Organisationen für einen zukunftsfähigen Katastrophenschutz, S. 123-136.

Kietzmann, Diana/Bischoff, Marie/Kehl, Doris/Schmidt, Silke: Motivationale Aspekte ehrenamtlichen Engagements im Zivil- und Katastrophenschutz, S. 137-148.

Schill, Jürgen/Strate Leander: „Klassisches Freiwilligenmanagement“ versus Besonderheiten im Katastrophenschutz und neuere Herausforderungen, S. 83-89.

Weber, Thomas/Ely, Bianca: Den Wandel aktiv gestalten – Wie das Deutsche Rote Kreuz das Ehrenamt nachhaltig stärkt, S. 47-55.

# Endnoten

- 1 Vgl. Weber, Thomas/Ely, Bianca: Den Wandel aktiv gestalten – Wie das Deutsche Rote Kreuz das Ehrenamt nachhaltig stärkt, in: INKA-Forschungsverbund (Hrsg.): Engagiert im Katastrophenschutz. Impulse für ein zukunftsfähiges Freiwilligenmanagement. Schwalbach 2015, S. 47-55, hier S. 47.
- 2 Vgl. Kietzmann, Diana/Bischoff, Marie/Kehl, Doris/Schmidt, Silke: Motivationale Aspekte ehrenamtlichen Engagements im Zivil- und Katastrophenschutz, in: INKA-Forschungsverbund (Hrsg.): Engagiert im Katastrophenschutz. Impulse für ein zukunftsfähiges Freiwilligenmanagement. Schwalbach 2015, S. 137-148, hier S. 143ff. und Engelbach, Wolf/Mauthner, Jana/Engel, Kerstin: Anforderungen an Organisationen für einen zukunftsfähigen Katastrophenschutz, in: INKA-Forschungsverbund (Hrsg.): Engagiert im Katastrophenschutz. Impulse für ein zukunftsfähiges Freiwilligenmanagement. Schwalbach 2015, S. 123-136, hier S. 129.
- 3 Vgl. Engelbach, Wolf/Mauthner, Jana/Engel, Kerstin: Anforderungen an Organisationen für einen zukunftsfähigen Katastrophenschutz, S. 125ff.
- 4 Vgl. Engelbach, Wolf/Mauthner, Jana/Engel, Kerstin: Anforderungen an Organisationen für einen zukunftsfähigen Katastrophenschutz, S. 128.
- 5 Hamann, Karin/Strittmatter, Mira: Förderung von unternehmerischem Engagement im Katastrophenschutz. Handlungsleitfaden für Unternehmen. Stuttgart 2015
- 6 Vgl. für den gesamten Themenabschnitt Weber, Thomas/Ely, Bianca: Den Wandel aktiv gestalten, S. 48ff.
- 7 Vgl. ebd., S. 48.
- 8 Vgl. ebd., S. 51f.
- 9 Vgl. ebd., S. 53.
- 10 Vgl. Ely, Bianca/Weber, Thomas: Ansatzpunkte für eine zukunftsfähige Gestaltung des ehrenamtsbasierten Katastrophenschutzes in Deutschland – Das Integrierte Konzept, in: INKA-Forschungsverbund (Hrsg.): Engagiert im Katastrophenschutz. Impulse für ein zukunftsfähiges Freiwilligenmanagement. Schwalbach 2015, S. 65-73, hier S. 71.
- 11 Vgl. Weber, Thomas/Ely, Bianca: Den Wandel aktiv gestalten, S. 53f.
- 12 Vgl. Engelbach, Wolf/Mauthner, Jana/Engel, Kerstin: Anforderungen an Organisationen für einen zukunftsfähigen Katastrophenschutz, S. 131.
- 13 Vgl. ebd., S. 130.
- 14 Vgl. Weber, Thomas/Ely, Bianca: Den Wandel aktiv gestalten, S. 54.
- 15 Vgl. Engelbach, Wolf/Mauthner, Jana/Engel, Kerstin: Anforderungen an Organisationen für einen zukunftsfähigen Katastrophenschutz, S. 129.
- 16 Vgl. für den Themenabschnitt bis hierher Schill, Jürgen/Strate Leander: „Klassisches Freiwilligenmanagement“ versus Besonderheiten im Katastrophenschutz und neuere Herausforderungen, in: INKA-Forschungsverbund (Hrsg.): Engagiert im Katastrophenschutz. Impulse für ein zukunftsfähiges Freiwilligenmanagement. Schwalbach 2015, S. 83-89.
- 17 Das Sachgebiet Sicherheitsforschung des DRK-Generalsekretariates hat sich in Zusammenhang mit dem Hochwasser 2013 in Süd- und Ostdeutschland intensiv mit dem Phänomen von engagiert helfenden Bürgerinnen und Bürgern, die nicht Mitglied einer Hilfsorganisation sind, beschäftigt und den Begriff Ungebundene Helferinnen und Helfer in die Fachdebatte eingebracht.

- 18 Vgl. Ely, Bianca/Weber, Thomas: Ansatzpunkte für eine zukunftsfähige Gestaltung des ehrenamtsbasierten Katastrophenschutzes in Deutschland – Das Integrierte Konzept, S. 69 und Schill, Jürgen/Strate Leander: „Klassisches Freiwilligenmanagement“ versus Besonderheiten im Katastrophenschutz und neuere Herausforderungen, S. 88.
- 19 Vgl. für den Themenabschnitt bis hierher Engelbach, Wolf/Mauthner, Jana/Engel, Kerstin: Anforderungen an Organisationen für einen zukunftsfähigen Katastrophenschutz, S. 133f.
- 20 Vgl. Weber, Thomas/Ely, Bianca: Den Wandel aktiv gestalten, S. 50 und Ely, Bianca/Weber, Thomas: Ansatzpunkte für eine zukunftsfähige Gestaltung des ehrenamtsbasierten Katastrophenschutzes in Deutschland – Das Integrierte Konzept, S. 66.
- 21 Vgl. Ely, Bianca/Weber, Thomas: Ansatzpunkte für eine zukunftsfähige Gestaltung des ehrenamtsbasierten Katastrophenschutzes in Deutschland – Das Integrierte Konzept, S. 72.
- 22 Vgl. Weber, Thomas/Ely, Bianca: Den Wandel aktiv gestalten, S. 50.
- 23 Siehe auch Deutsches Rotes Kreuz (Hrsg.): Die Rolle von ungebundenen HelferInnen bei der Bewältigung von Schadensereignissen – Teil 1. Berlin 2014 und Deutsches Rotes Kreuz (Hrsg.): Die Rolle von ungebundenen HelferInnen bei der Bewältigung von Schadensereignissen – Teil 2. Berlin 2015.

# Impressum

Deutsches Rotes Kreuz e.V. (Hrsg.): Auch in Zukunft attraktiv: Ehrenamt im Katastrophenschutz. Handlungsempfehlungen für Führungs- und Leitungskräfte auf Ortsvereins- und Kreisverbandsebene im Deutschen Roten Kreuz. Berlin 2015.

## **Herausgeber**

Deutsches Rotes Kreuz e.V.  
Carstennstraße 58  
12205 Berlin

## **Fachverantwortung**

DRK-Generalsekretariat, Team 23 „Bevölkerungsschutz und Ehrenamt“

Die Broschüre Auch in Zukunft attraktiv: Ehrenamt im Katastrophenschutz für das Deutsche Rote Kreuz ist im Rahmen des Projekts Professionelle Integration von freiwilligen Helfern in Krisenmanagement und Katastrophenschutz (INKA) entwickelt worden. Die Forschungsergebnisse und Praxiserfahrungen aller beteiligten Partner sind dabei ebenso eingeflossen wie die Expertise und Praxiserfahrungen haupt- und ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Deutschen Roten Kreuzes.

## **Der INKA-Forschungsverbund setzt sich aus folgenden Partnern zusammen**

Deutsches Rotes Kreuz  
Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement  
Berliner Feuerwehr  
Institut für Psychologie der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald  
Fraunhofer-Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation  
Institut für Arbeitswissenschaft und Technologiemanagement der Universität Stuttgart

Assoziierte Partner des Projekts sind:

Arbeiter-Samariter-Bund

Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe

Bundesanstalt Technisches Hilfswerk

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger

Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft

Deutscher Feuerwehrverband

Johanniter-Unfall-Hilfe

Malteser Hilfsdienst

Verband der Feuerwehren in NRW

Das Projekt wird außerdem durch das Bundesministerium des Innern begleitet.

### **Redaktion**

Astrid Niederberger, DRK-Service GmbH, Berlin

### **Titelbildgrafik, Satz und Layout**

Blackgrafx designoffice Daniel Hubert, Berlin

### **Druck/Vertrieb**

DRK-Service GmbH, Berlin

[www.rotkreuzshop.de](http://www.rotkreuzshop.de)

Art.-Nr. 02197

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigung, Übersetzung, Einspeicherung, Verarbeitung und Verbreitung in jeglicher Form sind nicht erlaubt.

© 2015 Deutsches Rotes Kreuz e.V., Berlin

© 2015 DRK-Service GmbH, Berlin





[www.DRK.de](http://www.DRK.de)

**Deutsches Rotes Kreuz e.V.**  
**Generalsekretariat**  
**Team 23 „Bevölkerungsschutz und Ehrenamt“**

Carstennstraße 58  
12205 Berlin  
[www.drk.de](http://www.drk.de)

© 2015 Deutsches Rotes Kreuz e.V., Berlin

**Gefördert vom**



**Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung**